

# Berliner Familien-Zeitung

## DER KNABE MIT DEN

NUMMER 13  
VÄTERN  
NÄCHSTERZAHL VON ROKA ROKA

Es ist nach den Bestimmungen dieses Testaments klar, daß Emilie eines Knaben genesen müßte. Mit anderen Worten: die Geburt wird eine Fortsetzung sein, bei der Emilien entweder das große Los zufallen wird oder eine Ziere.

### Reichhaltiges Kapitel

enthaltend alle irgend nennenswerten Angaben über die Geburt; den Namen; über Wunden, Binden; die Hebamme, die neue Wiege; den Pfarrer, den Paten, die Taufe, das Steckschiffen — kurz all jene kleinen und großen Dinge, die mit einem künftigen Vorgang zusammenhängen.

Als das Testament geschrieben, der Mann gestorben war, schon getragen und gebührend beteuert, hatte Frau Emilie nur noch eine Formalität zu erfüllen: das Kind zu taufen.

„Sie müssen sich häuten, häßlichen Menschen zu begegnen. Damit das Kind schön werde, müssen Sie nur schöne Leute ansehnen.“

So war denn alles vorbereitet, die letzte gesetzliche Formalität zur Vollstreckung des Testaments zu erfüllen. Bald brach die Mäherin auch noch die neue Wiege — und nun war es so weit, daß man sich wieder anschießen mußte, in der nächsten Stunde Wasser zum Wässern aufzufahren.

Als das Wasser im großen Topf aber schon gläuliche und Fische und Frau Emilie im Zimmer am Fenster, wo sie auf Herrn Wäffsig wartete, da pochte es ganz leise an die Tür.

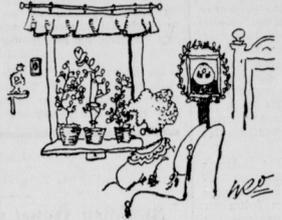
„Herein!“ sagte Frau Emilie mit ihrer leidenden Witwenstimme.

Die Tür öffnete sich langsam — und ruhig, freundlich trat der Advokat Stiffla ins Zimmer.

„Ich bin Ihnen unbedankt; doch das tut nichts zur Sache; ich bin Advokat, der bekannte Advokat Stiffla.“

Stiffla: „Gnädige Frau, ich kenne die Notlage, und Ihre Lage ist, sowohl vom formalen, wie vom geistlichen Standpunkt aus betrachtet, durchaus nicht einfach; es sprechen hier zahlreiche Paragrafen mit, die einander zum Teil aufheben und widerlegen.“

Frau Emilie: „Ich verheie Sie nicht...“



Frau Emilie: „Schön. Doch was haben Sie damit zu tun?“

Stiffla: „Will ich Ihnen sofort Harm machen. Ich kenne das Testament Ihres seligen Gemahls im Wortlaut.“

Frau Emilie: „Erwidert ihm nichts darauf; doch sie wendet sich ihm voll zu und horcht aufmerksam.“

Stiffla: „Diesem Testament nach, meine Verehrte, sind Sie verpflichtet, einen Knaben zu ge-“

bären; denn wenn Sie ein Mädchen kriegen, was das mit feiner geringen wirtschaftlichen Einbuße für Sie verbunden. Sie haben doch nicht etwa die Pflicht, im Interesse der Verwandten Ihres verbliebenen Gemahls ein Mädchen zu bekommen?“

Frau Emilie: „Mein Gott, was weiß ich denn...? Ich möchte lieber einen Jungen. Doch das liegt in Gottes Hand.“

Stiffla: „Nun, sehen Sie, gnädige Frau, darum bin ich hier. Es liegt nämlich nicht in Gottes, sondern in Ihrer Hand, liebe Frau.“

Frau Emilie: „Betrachte ich vorliebverachtung;“ „Alm des Himmels willen, was reben Sie da?“

Stiffla: „Es hängt ganz von Ihnen ab, ohne Verlegung der einschlägigen Gesetze ein männliches Kind zu gebären. Wenn Sie sich mit ein wenig anvertrauen, werde ich dafür sorgen, daß Sie einen Jungen kriegen.“

Frau Emilie: „(hat ihn misgesehen, er redet bis an die Baumrinne und sammelt nur);“ „Herein, ich bin im neunten Monat...“

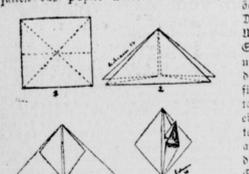
Stiffla: „Alm so besser. Die Geburt sieht als unmittelbar bevor. Wird es ein Knabe — Glück auf! In diesem Fall werden Sie für meinen guten Willen und meine Dienstbereitschaft hundert Franken zahlen. Aber — und nun haben Sie wohl acht, was ich Ihnen sage: wenn Sie oder eines Mädchens genehm, wird im Zehnerzimmer ein eben geborener Knabe heraufbringen, eine Doppel- eben geborene Mutter ist völlig unbekannt; kein Mensch weiß, wo das Kind herkommt.“

Frau Emilie: „(hört betroffen rechts und links und weiß kein Wort zu erwidern. Stifflas Plan scheint ihr zu gefallen, doch sie zögert, dem Mann da zu vertrauen.“

# Jugendwinkeln

## Der Blasfänger

Wie nehmen ein Blatt Papier. Die Größe ist gleichgültig. Nicht dagegen die Form — sie muß genau quadratisch sein. Dies Quadrat kniffen wir zunächst einmal in der Mitte, selten das Papier wieder auseinander,



Rechen es um und kniffen es noch zweimal in den Diagonalen (Figur 1). Sodann stellen wir das Quadrat in der aus Figur 2 ersichtlichen Weise zusammen, so daß der mittlere Kniff nach unten zu liegen kommt und zwei aufeinander liegende Dreiecke entstehen. Alle vier Dreiecksflächen kniffen wir weiter so, daß der mittlere Kniff auf der oberen Spitze des Dreiecks liegt (Figur 3). Auf diese Weise erhalten wir ein doppeltes, schiefes Dreieck. Zum Schluß falten wir noch jedes der vier Hälften der Dreiecke heraus, daß in der Mitte eine Art Gitter entsteht und die beiden Außenflächen auf die Kängsachse des Dreiecks zu liegen kommen (Figur 4). Damit haben wir einen allerliebsten kleinen Blasfänger hergestellt, der wieder pulst, sobald wir je zwei der Geisse fassen, auseinanderziehen und wieder zusammendrücken. H. M. E.

## Willys Söllensfahrt

Ein tolle, aber lehrreiche Geschichte

Willi lag in seinem Bett und schlief. Aber es war ein seltsamer Schlaf. Immer wieder wachte er auf, schaute sich von einer Seite auf die andere. Dann ihm qualten schwere Träume. Wie er mit jagten sie durcheinander; Eben hing Willi noch am Marterspfahl und wilde Indianer mit wackelnden Federn und greulich bemalten Gesichtern schwebten um ihn einen rasanten Reiz. Dann waren die Reizenden auf einmal verschwunden. Doch dafür tauchten unendlich sechs Automobildanden auf. Inläufig funkelten ihre Augen durch die Käber ihrer schwarzen Masken. Entsetzt wollte Willi aussteigen, aber es ging nicht. Seine Beine waren wie Blei. Im Nu hatten die sechs Reize ihn erwürgt. Hohlkuchend schliefen sie ihm Hände und Füße, hielten das andere Ende des Stricks an ihr Auto, und fort ging's über Stod und Stein. Wie ein Bündel Kampfen wurde Willi hin und her geschleudert, daß ihm Hören und Beren verging. . .

Diese ungeliebten Träume kamen alle aus den bunten Heften, die



Willi jeden Tag las. Ein großer Paf davon las schon wieder auf dem Tisch, obwohl Will's Mutter vor ein paar Wochen ein ganzes Aemo roll in die Pampfammer erworben hatte. . .

Don Volt der gewohnt ein gurgelndes Schrei. Das Auto, hinter dem Willi berichleite, war geradezu ein Auto. Mit einem Knall ließ der Strich der Wagen verschwinden, und Willi zappelte in dem kalten Element. Von allen Seiten kochten schiebende Wellen heran. Derwaiselet ruckte Willi mit Händen und Füßen. Umsonst. Immer tiefer tauchte sein Kopf in die Fluten. Mittleres Salzwasser drang ihm in Mund und Nase. . . da, im letzten Moment, tauchte seine sänger ein St. Deller Codesanah trallerte Willi sich fest, wurde in die Höhe gerissen und flog in hohem Bogen auf das Deck eines Schiffes.

Ein rotes Gesicht mit einem kranken Seemannsbart beugte sich über ihn, und eine rauhe Stimme sagte ihm: „Warte, Bürschchen, wir wollen dich ausrichten lassen.“ Willi sah die neugierig blickenden Köpfe. „Doch mal an, was wir an Willi schon alles verdient haben.“

Peter Jürgens nicht verstandnislos. „Ja, schon beinahe 100 Mark. Und dann darfst du nicht vergeßen, Joe: Willi ist doch nicht das einzige Kamel, das uns seine Großchen heilt. Solche Kaffern gibt's doch Tausen- de.“

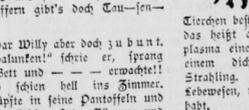
Das war Willi aber doch zu laut. „O, ihr Halunken!“ schrie er, sprang aus dem Bett und — — — ermahnt! Der Mond schien hell ins Zimmer. Willi schlief in seine Pantoffeln und trat an den Tisch. Peter Jürgens und Joe Clapps drückten sich platt auf die bunten Umhänge und bemühten sich, möglichst unschuldig zu schauen.

„Aber du hast recht, Peter“, fuhr Joe fort und legte seinem Genossen vertraulich den Arm um den Nacken. „Du hast recht: was sollen wir unsere Geschäftsgemeinnisse verrotten. Wir sind doch Kollegen. Denn mal an, was wir an Willi schon alles verdient haben.“

Das saßen so stumm, denn Peter erblachte plötzlich und meinte ängstlich: „Mein Gott, nicht so laut! Wenn Willi das mit hört.“

## Wunder der Natur

Dieses merkwürdige Ding hier, das wie die feinsten Gebirgssteine aussehend, ist überhaupt nicht von Menschenhand gefertigt. Es ist die Wiedergeborene eines wüsten Heinen Geres, das im Alter von 100 Jahren lebt und vom menschlichen Auge allzu gar nicht erpäßt werden kann. Das Tierchen besteht aus einer einzigen Zelle, das heißt aus einem einzigen Plasmas einer eizelligenen Stoffe und einem dichten Kern, und heißt Strahlung. Es gibt Milliarden dieser Wesenchen, von denen die feine Abmangelt.



Das Ganze schlug die erste ein- und einleibbare Gesehnen. Es ist auch außer wohlbekannt. Als hoher Berg im deutschen Land.

## Die reiche Tante

„Netteh“, sagt Emil zu Orje, „meine Tante hat man's Haus.“

„Mein nicht?“ meint Orje. „Meine hat zwei Dugend. Da geht immer hin.“

„Mein“, faunt Emil, „ist das wahr?“

„Ja sicher“, sagt Orje. „Zwei Dugend Häuser — wo sie ist? W a j e n e r e t.“

## Ta sowas!

„Sag mal, Kleiner, hast du es nicht in Brüber?“

„Ja, in ganzen großen. Der Kleiner.“

„Sag, was schet er denn?“

„Brettschinken.“

„Sag mal, Kleiner, hast du es nicht in Brüber?“

„Ja, in ganzen großen. Der Kleiner.“

„Sag, was schet er denn?“

„Brettschinken.“

## Tuch und Äpfel

„Ich laßt euch von Mutter einen mü den Äpfel geben und michel ich ganz los in ein Tuch oder breitet es auch nur einfach darüber. Denn legt ihr beides auf den Tisch, nehmt ein Messer und schlagt mit der Scheibe kräftig auf den Äpfel. — Widelst ihr den Äpfel nun wieder aus, so ist er in zwei Teile gespalten. Das Tuch dagegen ist — heil wie zuvor.“

